

verspricht
mputer

sch-finnsche
rster Anbieter
den Quanten-
n und Labore
s eine Million
Unternehmen
mit. Bislang
e nur ein tem-
nte Quanten-
t möglich. An-
auf Quanten-
nen Studieren-
ark“ nicht nur
en ausführen,
esamte unter-
nen lernen.
licht die Be-
nd. die für heuti-

se Anwendun-
schlüsselung,
instliche Intel-
mulation. Der
eren den Ein-
eftemperatur-
- dpa

ch
hrieseer“
m. 15 Jahren
rioler Privat-
hiese nun den
inder Daniel
ort an der A8
ch), Der Brau-



olter Ausstoß
sich dazu be-
hrieseer“ ge-
rschenberger
er führen be-
tionssumme
Euro veran-
Franz Gruber
esse zur

ft
Innovative
- kurz IMFS
ber, eine Mo-
ng statt. Vor-
novative Kon-
schöne de-
ieren Lösun-
itierte „Prob-
e. Außerdem
r ihren Fahr-
langen Salz-
und Anmel-
- hw

Bio in der Krise? Er trotz dem Trend

Landwirt Michael Huber stellte kürzlich um – Trotz Nachfrage-Rückgangs bereut er nichts

Von Johannes Geigenberger

Piding/Truchtlaching. Für Michael Huber, Landwirt aus Steinrab bei Truchtlaching (Lkr. Traunstein), war schon vor einigen Jahren klar: „So geht's nicht weiter“. Immer neue Vorgaben für Spritzmittel und Tierarzneimittel, von denen aber manche kurze Zeit später wieder verboten werden. „Wer soll da den Überblick behalten?“, fragt der 59-jährige, der sich deshalb vor rund drei Jahren zu einem radikalen Schritt entschieden hat: Der Hof mit seinen rund 55 Hektar und 145 Rindern, davon 65 Milchkühe, sollte auf bio umgestellt werden – was neben mehr Auslauf auch einen weitgehenden Verzicht auf Antibiotika und Co. bedeutet. „Aber die Tiere sind trotzdem gesund, das freut einen natürlich“, sagt Huber.

Nach den nötigen Umbauarbeiten und zwei Jahren Übergangszeit ist der 59-jährige seit Frühling einer von 600 Landwirten, die Biomilch an die Molkerei Berchtesgadener Land in Piding liefern. Die Molkerei bezeichnet sich selbst gerne als „Bio-Pionier“, weil sie bereits seit 1973 Biomilch verarbeitet – inzwischen macht sie ein Drittel der Milchmenge aus. Das 50. Jubiläum feiern die Pidingener heuer deshalb mit vielen Aktionen.

Sieben Höfe haben bei der Molkerei rück-umgestellt

Doch wie viel Anlass zum Feiern besteht tatsächlich? Denn während Öko-Lebensmittel aus allen Segmenten im Pandemie-Jahr noch eine Umsatzsteigerung von mehr als 22 Prozent erfuhr, verlangsamte sich dieses Wachstum im Folgejahr (2021) auf ein Plus von 5,8 Prozent. Im Jahr 2022 sank der Umsatz für Bio-Lebensmittel erstmals um 3,5 Prozent, rechnet der Bayerische Bauernverband vor.

Dieser Nachfragerückgang bildet sich auch im Milchpreis ab. So ist bei der Molkerei Berchtesgadener Land – nach eigenen Angaben die am besten zahlende Molkerei Deutschlands – der Netto-Preis pro Liter Naturland-Milch von 52,50 Cent auf 50,90 Cent im Vergleich zum Vorjahr gefallen (Zahlen vom Juli). Erste Bio-Bauern haben mittlerweile wieder „rück-umgestellt“. Bei der BGL-Molkerei waren es vergangenes Jahr zwei und heuer bereits fünf.



Neugierig betrachten die Kühe von Michael Huber das neue Naturland-Schild. Es wird künftig anzeigen, dass in Steinrab bei Truchtlaching ökologische Landwirtschaft betrieben wird.

Denn bei der konventionellen Milch gab es zwar ebenfalls einen Rückgang der Preise – allerdings „nur“ von 47 auf 46,40 Cent – bei niedrigeren Erzeugerträgen. Einhalten sind in diesem Preis verschiedene Zulagen, die die Molkerei auch konventionellen Bauern für eine tierfreundliche Haltung zahlt – konkret eine Weideprämie (1,5 Cent), eine Auslaufprämie (1 Cent) und eine Laufstallprämie (ebenfalls 1 Cent).

Diese Prämien bekam auch Huber bereits während der Umstellungsphase – also in jenen zwei Jahren, in denen Huber „de facto“ schon bio produzierte, aber noch nicht bio auf der Verpackung stehen durfte. Das half ein wenig, die hohen Kosten zu kompensieren, die mit der Umstellung auf bio einhergingen: Rund 70 000 Euro hat Huber ausgegeben für neue Auslaufflächen, einen Zugang zur Weide und einen Umbau des Bullenstalls.

Nicht mit eingerechnet die vielen Arbeitsstunden, die die ganze Familie geleistet habe. Stolz zeigt Huber ein Fotobuch, das eines seiner drei Töchter angefertigt hat: Seite für Seite dokumentiert, wie die ganze Familie am Projekt „bio“ mitgearbeitet hat. Nur Hubers kürzlich verstorbener Vater, Michael Huber sen., sei bis zuletzt

skeptisch gewesen. „Aber er kam natürlich aus einer anderen Zeit, in der man als Landwirt ja noch weitgehend ungestört arbeiten konnte und es nicht diese Menge an Dokumentationspflichten und Auflagen gab“, glaubt Huber jun. den Grund für die „Bio-Skepsis“ seines Vaters – immerhin von Anfang an Lieferant der Molkerei BGL – zu kennen.

Heute sei hingegen auch ein konventionell wirtschaftender Bauer so sehr mit der Bürokratie beschäftigt, dass es da keinen großen Unterschied mehr mache, nicht auch den letzten Schritt zu gehen und gleich auf bio umzustellen. Zumal Huber jun. glaubt: „Da läuft die Gesetzgebung ja eh drauf hinaus.“ Denn die Vorschriften zur Tier-



„Wir haben weiterhin eine Warteliste für bio“

Sylvia Schindecker
Leiterin Landwirtschaft in der
Molkereigenossenschaft BGL

haltung würden immer strenger und gehen auch für konventionelle Erzeuger in Richtung Bio-Landwirtschaft. Ein Beispiel: Das baldige Ende der Anbindehaltung. Da macht es laut Huber Sinn, gleich jetzt den Schritt zu machen „statt in zehn Jahren zu investieren.“

So wie Huber sehen das offenbar viele Landwirte, die an die Molkerei Berchtesgadener Land liefern: „Wir haben weiterhin eine Warteliste von bio-umstellungswilligen Betrieben“, sagt Sylvia Schindecker, Leiterin Landwirtschaft in der Molkereigenossenschaft BGL. Das zeige, dass bio für die Landwirte immer noch eine Option sei. Schindecker schränkt aber ein: „Aufgrund der derzeit schwierigen Bio-Absatzmarktes werden allerdings aktuell keine neuen Bio-Umsteller in die Genossenschaft aufgenommen.“

30 Prozent-Ziel im Gefahr? Ministerium defensiv

Offenbar hat man dieses Problem mittlerweile auch im Bayerischen Landwirtschaftsministerium erkannt – denn eine Anfrage, ob angesichts des Nachfrageeinbruchs das Ziel von 30 Prozent Biobetrieben in Bayern bis 2030 noch erreicht werden kann, beantwortet das

Ministerium defensiv. Zwar halte man an dem Ziel fest, aber: „Für die Geschwindigkeit der Zielerreichung ist aber die Entwicklung des Marktes und die Nachfrage der Verbraucher entscheidend. Derzeit spiegeln sich die Auswirkungen der allgemeinen Kostensteigerung und der Inflationsentwicklung auch in der Zurückhaltung der Verbraucher beim Konsum von Bioprodukten und der Preisdruk im Biobereich wider.“

Der bayerische Bauernverband (BBV) schlägt deshalb Alarm und fordert die Staatsregierung auf, durch mehr bio in (Schul)kantinen und Kitas selbst ein wenig die Nachfrage anzukurbeln. Eine, die sich dafür stark macht, ist die Geschäftsführerin des Landesfachausschusses Ökologischer Landbau im Bayerischen Bauernverband, Daniela Gehler, die über eine verpflichtende Bio-Quote in diesen Einrichtungen vorschlägt. Dieser könne Teil aller neu verhandelten Verträge mit Pächtern und Caternern werden.

Landwirt Huber wiederum stellt die Zielvorgabe grundsätzlich in Frage: „Was soll damit erreicht werden, wenn der Markt nicht da ist?“ Er selbst bereut die Umstellung trotzdem nicht – auch mit Blick auf die nächste Generation.

– Fotos: Johannes Geigenberger/Molkerei BGL